

Vätersprüche erhofft er sich einen Beitrag für den Dialog zwischen Kirche und Synagoge. Zuzustimmen ist seiner Erkenntnis, daß das Gespräch zwischen Juden und Christen nur dann fruchtbar ist, wenn auf die Quellen selbst zurückgegriffen wird. Daß die Sprüche der Väter eine außerordentliche Bedeutung haben, wird niemand bestreiten. Die Zahlenspekulation freilich dürfte nur bei wenigen auf Zustimmung stoßen. Abgesehen jedoch von der Zahlenspekulation enthält das Werk Schedls viele Hinweise auf die Eigenart jüdischen Denkens, die durchaus nützlich zu lesen sind. Bei allen Vorbehalten, die der Interpretation des Verfassers gegenüber angebracht sind, kann man ihm nicht bestreiten, daß sein Buch nicht nur anregend ist zur Beschäftigung mit dem Judentum, sondern in der Tat auf sonst wenig bekannte Texte verweist.

W. E.

JOHANNES SCHREIBER: Die Markuspassion. Wege zur Erforschung der Leidensgeschichte Jesu. Hamburg 1969. Furche-Verlag. 70 Seiten.

Die kleine Studie deckt in einem diakritischen Gang durch die Forschungsgeschichte unerbittlich den »Subjektivismus« der älteren formgeschichtlichen Arbeiten auf, den der Verfasser durch eine konsequent redaktionsgeschichtliche Interpretation zu überwinden hofft – welche Hoffnung jedoch, sieht man sich die Entwürfe neuer Lösungen kritisch an, zu trügen scheint. Daß Schreiber sich gegen zu erwartende Kritik schon im voraus mit einem »kräftigen Wort Bultmanns« versichert, wird die Kritiker nicht einschüchtern. Daß die Erforschung der Passionstradition, eine noch lange nicht erledigte und auch für das jüdisch-christliche Gespräch gewiß wichtige Aufgabe, durch Schreibers Studie neuen Auftrieb und kritische Anstöße erhält, bleibt ein Wunsch, dessen Erfüllung die Publikation eines unzulänglichen Entwurfs mehr als rechtfertigen würde.

R. P.

JOSEF SCHREINER (Hrsg.) – GERHARD DAUTZENBERG (Mitarbeiter): Gestalt und Anspruch des Neuen Testaments. Würzburg 1969. Echter-Verlag. 398 Seiten. Vier farbige Karten.

Diese Publikation stellt das Ergänzungsstück für den Bereich der neutestamentlichen Schriften zu dem Sammelwerk »Wort und Botschaft«. Eine theologische und kritische Einführung in die Probleme des Alten Testaments, herausgegeben von J. Schreiner, dar.

Der bestens ausgestattete Band liefert durch 21 Beiträge von 16 Fachleuten neutestamentlicher Wissenschaft einen sehr guten Überblick und Einblick über bzw. in die gegenwärtige neutestamentliche Forschung und deren Erträge, welche für jedwede Art der Verkündigung fruchtbar gemacht werden können. Ebenso läßt sich dieses Werk zur Einübung für den sehr empfehlen, der mit dem theologischen Studium beginnen und in der Vielzahl der Veröffentlichungen sich einen »Leitfaden« zum besseren Verständnis der wissenschaftlichen Arbeit am Neuen Testament beschaffen will. Und selbstverständlich gibt es weit darüber hinaus viele Anwendungsmöglichkeiten, welche den Einsatz eines derartigen Werkes erfordern und lohnen.

Gut gewählt scheint uns auch hier das »Schwerpunktverfahren«: der Leser wird mit wichtigen – mit den entscheidenden Fragen so vertraut gemacht, daß er wirklich etwas lernen und verstehen kann; recht glücklich scheint

uns, daß gar manche mögliche Überforderung zugunsten des sich um ein Verständnis mühenden Lesers vermieden wurde.

Zwei Hinweise mehr äußerer, aber eben doch nicht nur äußerer Art, welche nicht als Kleinkrämerei verstanden wissen sein möchten, sollen gegeben ein. Das Werk führt ein sehr gutes, mit ausgezeichneten Hinweisen versehenes Literaturverzeichnis von über 20 Seiten Länge. Bei einem so qualifizierten Literatur-Beitrag wäre es, so meinen wir, vielleicht doch möglich gewesen, in den Ausführungen der Einzelbeiträge noch stärker, als dies lobenswerterweise schon geschehen ist, auf Literaturverweise zugunsten mancher weitaus kostbareren Zeile an erklärender Darstellung (man muß an den Leserkreis denken!) zu verzichten, zumal die Verfasser durchweg mit großem Geschick darstellen und erklären. Der Praktiker braucht vor allem, wie sich aus hundert Erfahrungen leicht belegen läßt, die einführende, verstehenscaffende Hilfe. Daß es eine weitere wissenschaftliche Diskussion gibt, mag dabei einmal auf sich beruhen, zumal eine weitere Ausführung doch nicht möglich – und zudem auch für den Leser gar nicht verkraftbar ist. – Zum andern fällt auf, wieviel Platz »leergelassen« erscheint. Auf das Gesamtwerk gesehen handelt es sich um Platz in Stärke eines mittleren Beitrags. Bei der Gedrängtheit mancher Ausführungen vermerkt man solches mit einem gewissen Bedauern.

O. K.

FRANZ-JOSEF STEINMETZ: Protologische Heils-Zuversicht. Die Strukturen des soteriologischen und christologischen Denkens im Kolosser- und Epheserbrief (Frankfurter Theologische Studien 2). Frankfurt/M. 1969. Verlag Josef Knecht. 155 Seiten.

Die Trierer Dissertation unternimmt einen systematischen Vergleich zwischen dem Kol/Eph und den paulinischen Hauptbriefen und erweist zunächst, wie verschieden die Strukturen und Terminologien des soteriologischen und christologischen Denkens jeweils sind. Die protologische Strukturierung der deuteropaulinischen Schriften kann aber nicht (in einer einseitig von Paulus her vollzogenen Sach-Kritik) in unüberbrückbaren Gegensatz zur eschatologischen Struktur der paulinischen Hauptbriefe gebracht werden. Dies gezeigt zu haben ist – neben der reichen Fülle vorzüglicher Exegesen – das Verdienst der ausgezeichneten Arbeit.

R. P.

WALTER STROLZ: Hiobs Auflehnung gegen Gott. Opuscula aus Wissenschaft und Dichtung (36). Pfullingen 1967. Verlag Günther Neske. 39 Seiten.

Das Buch Hiob berührt den Menschen unserer Tage in ganz neuer Weise. W. Strolz, der diese Aktualität zu Gesicht bringen möchte, weist im Einstieg zu seiner Arbeit zunächst auf Berührungen mit Shakespeare, Äußerungen zu Hiob von Hamann, Kierkegaard, Heine und in zeitgenössischen jüdischen Zeugnissen (Buber, Goldschmidt, Wolfskehl, Margarete Susman, Nelly Sachs), welche unter dem Grauen der Vernichtung des europäischen Judentums sich ganz elementar mit Hiob, dessen »Stimme . . . stumm geworden, denn sie hat zuviel Warum gefragt« (Nelly Sachs), verbunden wußten.

In der prozessualen Anlage des Buches, in dem Hiob im Gespräch mit seinen drei Freunden (S. 15 Mitte ist wesentlich von zwei Freunden die Rede) immer unverhüllter Gott zum Prozeß herausfordert, kommt der